

Ein alternder Krieger: König Jakob I. von Aragon

Christian Neumann, DHI Rom

1274: König Jakob I. von Aragon trifft auf dem Zweiten Konzil von Lyon ein. Zu diesem Zeitpunkt war er bereits 66 Jahre alt. Hat er selbst sein Alter akzeptiert? Es scheint nicht so gewesen zu sein, denn er ließ sein Pferd mit ihm auf dessen Rücken Kunststücke vorführen, um alle Anwesenden zu beeindrucken. Offensichtlich beabsichtigte Jakob, sich sein Alter nicht anmerken zu lassen. Laut seiner Version der Episode in seinem „*Libre dels Fets*“ war er damit erfolgreich, denn die Adligen, von denen die meisten sicherlich deutlich jünger waren, sagten anschließend: „Seht her, der König ist nicht so alt, wie die Leute gesagt haben! Er könnte einem Muslim [wörtl. Türken] immer noch einen kräftigen Lanzenhieb verpassen“.

Obwohl bisher manche Monographien und eine beträchtliche Anzahl von Sammelbänden zum Alter(n) erschienen sind, wurde dem Alterungsprozess von Herrschern bisher nur relativ wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Dies trifft auch auf Jakob I. zu, einen an sich gut erforschten König, zu dem sich aber bisher kein Beitrag findet, der sich speziell mit seinem Alter(n) auseinandersetzt. Die oben dargelegte, kleine und scheinbar marginale Episode wirft manche Fragen zum Alter(n) eines Herrschers auf:

1. Ab welchem Alter galt ein Herrscher als alt?
2. Wie begegneten alternde Herrscher der Erwartung, Kriege zu führen?
3. Wie werden Krankheiten dargestellt und wie wurde damit umgegangen?
4. Wie wurde eine lange Herrschaft wahrgenommen?

Da es unmöglich ist, im Rahmen dieses kurzen Beitrags umfassende Antworten zu geben, möchte ich dennoch manche kurze Ausführungen machen. Eine umfassendere Analyse sowohl des Alter(n)s Jakobs I. als auch des Themas im Allgemeinen bietet der vom Autor herausgegebene Band „*Old Age before Modernity. Case Studies and Methodological Perspectives, 500 BC–1700 AD*“ (erscheint Anfang 2023 in der Reihe „*Online-Schriften des DHI Rom. Neue Reihe*“). Die gesammelten Beiträge, die von Spezialistinnen und Spezialisten verschiedener geisteswissenschaftlicher Disziplinen und der Gerontologie verfasst wurden, untersuchen das Alter(n) in der Vormoderne mit einem Mittelalter-Schwerpunkt. Im Rahmen dieses Blogs sollen zwei Aufsätze erwähnt werden, die sich der Ibero-Mediävistik zuordnen lassen: José Miguel Andrade Cernadas (Santiago de Compostela) betrachtet Alter(n) am Beispiel der Klöster Galiciens und behandelt dabei Fragen zu intergenerationellen Beziehungen, Demographie und Gender. Daniela Santoro (Palermo) widmet sich Medizin und Ärzten am königlichen Hof auf Sizilien über mehrere Jahrhunderte, einschließlich der aragonesischen Herrscher.

Um nun auf die obigen Fragen zurückzukommen, lässt sich sagen, dass der Fall König Jakobs zeigt, dass das Alter eines Herrschers nicht ab einer bestimmten chronologischen Schwelle begann. Im Mittelalter war die Zahl 50 symbolisch aufgeladen. Im Kontext zahlreicher Konzepte von den

Lebensaltern des Menschen markierte sie den Beginn des Alters, „senectus“, oder denjenigen einer Übergangsphase zum Alter, „gravitas“ genannt. Eine allgemein akzeptierte Definition des Beginns des Alters existierte nicht. Auf jeden Fall war jemand mit 50 Jahren noch nicht außergewöhnlich alt. Für die Menschen des Mittelalters scheint relevanter gewesen zu sein, wie lange man seinen Pflichten nachkommen konnte: Das so genannte „funktionale Alter“ war ausschlaggebender als die präzise Zahl der gelebten Jahre.

Obwohl der König bis in die frühen 1270er Jahre bei recht guter Gesundheit geblieben zu sein scheint, befand er sich zu diesem Zeitpunkt zweifellos jenseits der Altersgrenze, die als geeignet für die Kriegsführung galt. Trotzdem war er das Staatsoberhaupt und der militärische Führer seines Reiches, der für seine Eroberungen in seiner Jugend und seinen mittleren Jahren sehr geschätzt wurde. Sein persönlicher Ehrgeiz, diese Rolle auch im hohen Alter zu erfüllen, ließ niemals nach. Als Waisenkind wurde er von den Tempelrittern zu einem „Kriegerkönig“ erzogen, der sich folglich auf seine „Taten“ konzentrierte, die er als gottgewollt ansah. Die historische Forschung hat aufgezeigt, dass Jakob auch als fähiger Gesetzgeber und Verwalter agierte. Dies hätten sicherlich geeignetere Rollen für einen alten König sein können, doch räumt ihnen der „Llibre“ nur wenig Raum ein, was darauf hindeutet, dass die Rolle des Kriegers einen höheren Stellenwert für Jakob besaß.

Im „Llibre“ werden Krankheiten nur sehr selten thematisiert und als eine Strafe Gottes angesehen. In den späten 1260ern reiste Jakob auf dem Rücken seines Pferdes noch durch sein gesamtes Königreich, um einen Kreuzzug ins Heilige Land zu organisieren. Obwohl es nicht unmöglich erscheint, dass der König bei guter Gesundheit war, muss man sich doch fragen, ob seine ständigen Kämpfe und Reisen zu Pferd nicht einen gewissen Tribut forderten. Dem „Llibre“ zufolge erkrankte er erst in seinen letzten Tagen schwer, jedoch handelt es sich hierbei wahrscheinlich um eine narrative Konstruktion, weil sich ein alternder, von Krankheit geplagter König nicht mit dem Bild eines tapferen Ritters vereinbaren lässt. Jakobs Itinerar lässt jedenfalls erkennen, dass die Zahl seiner Reisen und die zurückgelegten Entfernungen während der letzten beiden Jahre seiner Herrschaft erheblich abnahmen.

Aufgrund seiner frühen Thronbesteigung im Alter von fünf Jahren währte die Herrschaft König Jakobs über 63 Jahre, was für das Mittelalter eine außergewöhnlich lange Zeit darstellt. Der König interpretierte dies als Zeichen göttlicher Gnade. In seiner Totenbette an seinen Sohn Peter vergleicht Jakob die Länge seiner Herrschaft mit derjenigen der biblischen Könige David und Salomo, die 40 Jahre lang regierten – Jakob herrschte noch viel länger als sie. Wegen seiner herausragenden Eroberungen verehrte der Chronist Ramon Muntaner den König als idealen Herrscher eines „goldenen Zeitalters“. Dementsprechend schildert Muntaner, wie Jakob ein „gutes“ Alter verbrachte und einen „guten“ Tod starb.

Der Fall König Jakobs I. hat gezeigt, dass Konzepte von Alter(n) als historisch variabel anzusehen sind. Vergleicht man die heutige Situation mit dem Mittelalter, ergibt sich, dass die gesellschaftliche Bedeutung des chronologischen Alters deutlich zugenommen hat. Durch den „Llibre“ wird ein selten

untersuchbares Selbstbild eines alternden Königs greifbar, das vor allem auf der Rolle seiner Jugend und mittleren Lebensjahre basierte. Krankheiten und Alterungsprozesse zu thematisieren, lässt sich mit diesem Bild und Heldennarrativ nicht vereinbaren. Ferner tritt die Bedeutung der theologischen und spirituellen Dimension des Alters für die Menschen des Mittelalters hervor. Für die historische Forschung wäre es wünschenswert, diese und die zahlreichen anderen Aspekte, die mit Alter(n) und Herrschaft verknüpft sind und von denen hier nur einige wenige thematisiert werden konnten, in Zukunft näher zu untersuchen.

Auswahlbibliographie

Der "Llibre dels Fets": Les Quatre grans Cròniques, Bd. 1: Llibre dels feits del rei En Jaume, hrsg. v. Ferran Soldevila, überarb. v. Jordi Bruguera/Maria Teresa Ferrer i Malloï, Barcelona 2008 (Memòries de la Secció Histórico-Arqueològica 73).

Zu Jakob I.: Ernest Belenguer, Jaume I i el seu regnat, Lleida 2007; Stefano Maria Cingolani, Jaume I. Història i mite d'un rei, Barcelona 2007 (Biografíes i memòries 68); Ferran Soldevila, Vida de Jaume I el Conqueridor, Barcelona 1958 (Biblioteca catalana 14); Maria Teresa Ferrer i Malloï (Hg.), Jaume I. Commemoració del VIII centenari del naixement de Jaume I, 2 Bde., Barcelona 2011–2013 (Memòries de la Secció Histórico-Arqueològica 91–92).

Zum Alter(n) im Mittelalter: Thijs Porck, Old Age in Early Medieval England. A Cultural History, Woodbridge 2019 (Anglo-Saxon Studies 33); Shulamith Shahar, Growing Old in the Middle Ages. London-New York 1997; Georges Minois, Histoire de la vieillesse en Occident de l'Antiquité à la Renaissance, Paris 1987 (Nouvelles études historiques).

Zu den Lebensaltern des Menschen: Elizabeth Sears, The Ages of Man. Medieval Interpretations of the Life Cycle, Princeton 1986.

Eine Einführung in die Gerontologie: Hans-Werner Wahl/Vera Heyl, Gerontologie – Einführung und Geschichte, 2. Aufl., Stuttgart 2015 (Grundriss Gerontologie 1).